

Wiedergeburt der niederländischen Dichtung – veröffentlichte er seine ersten Arbeiten. Schon wenige kurze Erzählungen, in den Revuen jener Zeit erschienen, lenkten die Aufmerksamkeit auf den jungen Dorfbäcker. Bald zählte er, neben Cyriel Buysse, seinem großen Förderer, und den übrigen Mitarbeitern der Zeitschrift „Van Nu en Straks“, zu den neuen Kräften, die die flämische Literatur zu schaffen und zu beleben begannen. Sein erstes Buch „Lenteleben“ trägt die Jahreszahl 1899. Und seitdem ließ er, ein unermüdlicher Arbeiter, eine große Anzahl Erzählungen, Novellen und Übersetzungen erscheinen. Er lebt heute in Ingoyghem unter Arbeitern und Bauern, deren geheime Regungen er bewundernswert be- lauscht und gestaltet hat.



STIJN STREUVELS

*

In Einigen seiner frühen Novellen ist der Einfluß Maupassants fühlbar. Dagegen vermochte ihn der landläufige, damals schon verflachte Naturalismus nicht lange zu fesseln, da ihm Gestaltung stärkstes Bedürfnis war. Vom Naturalismus übernahm er nur die Liebe zur Natur und zum Alltag des Lebens. Aber anstatt seine Kunst auf die getreue Wiedergabe äußerlicher Einzelheiten zu beschränken (wie es Methode des Naturalismus war), schürfte Streuvels tiefer, strebte nach Klarheit und Knappheit des Ausdrucks. Voll und breit durchströmt das Leben sein dichterisches Werk. Mit „De Oogst“ (1900) erreichte Streuvels die Gipfel großer Kunst. „De Oogst“ ist das Epos von den Landarbeitern, der Erntezeit und dem furchtbaren Kampf gegen die unbezähmbaren Naturgewalten. Jeden Sommer ziehen die flämischen Schnitter, ihr Hab und Gut auf dem Rücken, zur französischen Ebene, um dort in der glühenden Sonne die Riesfelder zumähen. Wie jedes Bauernvolk sind sie tatkräftig, geduldig und guten Mutes. Einfach ist ihre Seele und grade. Menschen, die unmittelbar mit Erde und Sonne verknüpft sind, stehen in einem heroischen Kampfe, den nur große Energie überstehen kann.

In „De Werkman“ (1911, in neuer Bearbeitung 1926) behandelte Streuvels ein Thema, das weniger das eigentliche Leben der Landarbeiter schildert. Die Schnitter kehren nach der Ernte mit vollen Taschen in die Heimat zurück; sie hoffen, den ganzen Winter zu Hause bei Weib und Kind bleiben zu können. Kaum angekommen, zerstört eine bittere Nachricht ihre Freude an der Heimkehr: alle Winterstellen auf den Pachtgütern und in den Spinnereien sind besetzt. Noch am gleichen Tage müssen sie wieder abrücken. Bis weit hinein ins Wallonische ziehen sie, um Arbeit in den Zuckersiedereien zu finden. Diese einfache, tiefe Tragik aus dem Arbeiterleben wird durch eine knappe Analyse der seelischen Regungen gestaltet, mit einer kargen Einzelschilderung, unter Verzicht auf schöne Arabesken und ganz schlicht in den künstlerischen Mitteln.

Streuvels ist in ebenso großem Maße Flame wie Mensch. Er schöpft den Stoff